

KAPITEL 2

Saijōsho Taigenkyū – ein Schrein als Manifest

Der allgemeinen Bevölkerung Kyotos trat der Yoshida Shinto erstmals 1484 in Gestalt eines neuartigen Bauwerks mit dem sonderbaren Namen Saijōsho Taigenkyū (Weiheplatz und Schrein des Großen Ursprungs) entgegen. Dieser Schrein besaß eine für Shinto Schreine höchst ungewöhnliche Achteck-Form und war einem unüberbietbaren Ensemble von Gottheiten geweiht: Zum einen dem „Gott des Großen Ursprungs“, Taigen sonshin, zum anderen der Gesamtheit aller japanischen *kami*.

Wie war es möglich, einen solchen, bislang unbekanntem Gott, der noch dazu über allen bekannten Gottheiten stehen sollte, plötzlich neu einzuführen? Verletzte ein derartiges Unternehmen nicht die sakrosankte religiöse Ordnung rund um den Tenno und dessen Ahnengottheit Amaterasu? Paßte ein chinesisch klingender Name wie Taigen sonshin überhaupt in das traditionelle Pantheon der *kami*? Vor dem Hintergrund unseres heutigen Shinto-Verständnisses erscheint das erste öffentliche Auftreten des Yoshida Shinto in der Tat als ein Skandal, als Provokation, als schamlose Hochstapelei und Anmaßung. Und je eingehender man sich die Details dieses Auftretens ansieht, umso nachhaltiger verstärkt sich dieser Eindruck. Wie kein andere Schrein in Japan verdeutlicht der Hauptschrein des Yoshida Shinto einen religiösen Führungsanspruch, der nicht nur den japanischen Archipel, sondern im Grunde das gesamte Universum in sich einschließt.

Dieses selbstbewußte Auftreten wird allgemein als Zeichen des Durchbruchs von Yoshida Kanetomos Yuiitsu Shinto angesehen; als

Erweis, daß diese Lehre in ihren Grundzügen vollendet war und begann, öffentliche Anerkennung zu finden.¹ Lehre und Bauwerk sind wie zwei verschiedene Medien, durch die der gleiche universale Anspruch, *die* zentrale religiöse Institution des Landes zu sein und alle *kami* des Landes zu repräsentieren, nach außen getragen werden soll. So kompliziert der Yoshida Shinto dies im einzelnen begründet und in der komplexen Symbolik des Saijōsho zum Ausdruck bringt, dieser Anspruch steht in beiden Fällen unmißverständlich fest.

Im Gegensatz dazu muten die Ausmaße der gesamten Anlage beinahe bescheiden an. Doch sollte man sich in diesem Zusammenhang in Erinnerung rufen, daß auch der traditionelle Yoshida Schrein und sein Vorbild, der Kasuga Schrein in Nara, überraschend klein dimensioniert sind. Schreine sind Wohnort einer Gottheit, deren „Gottleib“ (*shintai*) hier mehr oder weniger unzugänglich verwahrt ist. Alter, Herkunft und Symbolkraft von Gottleib und Wohnort sind mindestens ebenso ausschlaggebend für die Bedeutung eines Schreins, wie seine prächtige Ausgestaltung. Sicher war Kanetomo auch im Hinblick auf die Dimensionen und das Erscheinungsbild seines Schreines keinesfalls unambitioniert, doch waren ihm in

¹ Auf diese Bedeutung von Kanetomos wichtigstem baulichen Projekt wies schon in der Zwischenkriegszeit Kōno Seizō, ein Apologet des Yoshida Shinto, hin, indem er feststellte, daß dieses Bauwerk „die Lehre des Genpon-sōgen Shinto so, wie sie im *Yuiitsushintō myōbō yōshū* dargelegt ist, in materieller Form ausdrückt und konkretisiert“ (Kōno 1959: 63). Im Westen nahm sich Dietrich Seckel (1943) in seinem Artikel „Taigenkyū, das Heiligtum des Yuiitsu-Shintō“ ausführlich dieser Thematik an. Dieser Artikel verdient um so mehr Beachtung, als es vor dem 2. WK selbst in Japan noch keine eingehenden Studien zu dem Bauwerk gab und Seckel nicht nur auf die historischen Umstände seiner Entstehung, sondern auch auf seine architektonischen Besonderheiten und seine kunstgeschichtliche Bedeutung eingeht. Meines Wissens stellte erst 1977 der berühmte Architekturhistoriker Fukuyama Toshio das Zentralheiligtum des Yoshida Shinto in den Mittelpunkt einer ähnlichen religions- und kunstgeschichtlichen Betrachtung (Fukuyama 1977). Davor hatte Hagiwara Tatsuo in seiner wichtigen Studie mittelalterlicher Schreinorganisationen einige interessante Hinweise auf die Vorgängerbauten des heute bekannten Saijōsho geliefert (Hagiwara 1975). In jüngerer Zeit führte Itō Satoru diese Thematik in zwei detaillierten Aufsätzen fort (Itō 1990 und 1992).

diesem Punkt durch die knappen Ressourcen unmittelbar nach der Zeit des Ōnin-Krieges Grenzen gesetzt. In erster Linie war er daher bemüht, die ideellen Attribute seines Heiligtums bedeutsam hervortreten zu lassen. Dies soll nun kurz veranschaulicht werden.

2.1. Namen und bauliche Anlage

Die einzelnen Gebäude des Saijōsho tragen verschiedene Inschrifttafeln, um die sich diverse Geschichten und Legenden ranken. Namentlich auf dem zentralen Achteck-Bau befinden sich drei Tafeln mit den Inschriften *Taigenkyū*² (Schrein des Großen Ursprungs), *Nihon saijō hitaka hi-no-miya* (Japans höchster sonnenhoher Sonnen-Schrein) und *Nihon kokuchū sanzenyo za amatsukami tsuchitsukami yaoyorozu no kami* (Die über 3.000 Götter des Himmels und der Erde innerhalb Japans und die acht Millionen *kami*). Die Schriftzüge werden verschiedenen berühmten Persönlichkeiten zugesprochen, allen voran die Tenno Saga (786–842) und Go-Tsuchimikado (1442–1500). Letzterer war zur Zeit der Erbauung des Schreins (1484) an der Regierung und hatte zu Kanetomo persönliche Beziehungen, es ist also nicht auszuschließen, daß einer der Schriftzüge wirklich seinem Pinsel entstammt.

Wie schon die Inschriften besagen, ist das Yoshida Heiligtum einerseits der Gesamtheit aller nur denkbaren *kami* gewidmet, andererseits der allerhöchsten Gottheit. Diese Gottheit wird zunächst als Gott des Großen Ursprungs (*taigen*) bezeichnet. Es gibt Hinweise, daß Kanetomo diesen Urgott als identisch mit Kuni-no-tokotachi, dem ersten Gott des *Nihongi* ansah, wie dies schon der Watarai Shinto getan hatte. Tatsächlich bleibt die Beziehung dieser chinesischen Gottesbezeichnung zu den Götternamen in den japanischen Mythen allerdings verschwommen. In einer der drei großen Zeremonien des Yoshida Shinto findet sich eine Anrufung der „Titel des Ur-

² Die Lesung ist umstritten. Fukuyama Toshio plädiert für Daigengū als orthodoxer Lesung (Fukuyama 1977: 52). In einem der jüngsten Lexika des Shinto finden sich sogar drei *furigana*-Lesungen: *Taigenkyū* (Okada Shōji, SJ: 12), *Daigenkyū* (Yumiyama Tatsuya, SJ: 179) und *Daigengū* (Itō Satoru, SJ: 446).

gottes“, die aus einer ganzen Reihe von „Himmlischen Göttern“ aus *Kojiki* und *Nihon shoki* besteht.³ Somit könnte es sich bei der Bezeichnung Taigen sonshin auch um einen Plural (die höchsten Gottheiten) handeln.

Auf einer weiteren Tafel erscheint der Schrein einer Art Sonnen-gottheit geweiht zu sein (Sonnenhoher Sonnenschrein). Diese Mehr-fachbenennungen schaffen jene charakteristische Unschärfe, wie sie auch für die Eigenbezeichnung von Kanetomos Lehre (Genpon-sōgen/ Yuiitsu Shinto) typisch ist: Handelt es sich um Synonyme? Um Eigennamen? Oder um Beschreibungen, welche die unterschied-lichen Aspekte der verehrten *kami* erläutern? Beziehen sie sich auf die gesamte Anlage oder nur auf den zentralen Schrein? Yoshida Quellen geben kaum direkt Auskunft auf derartige Fragen. Mit Seckel (1943: 57) habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, „Taigenkyū“ 大元宮 konkret auf den zentralen Achteckbau zu beziehen, und mit „Saijōsho“ 齋場所, dem Namen, der auf keiner Tafel steht, aber am häufigsten in Zusammenhang mit dem Heiligtum auftaucht, die ge-samte Anlage zu bezeichnen. Diese Terminologie stützt sich auf die Auffassung, daß die ganze Anlage ein „Ort“ (*jōsho* 場所) besonders reiner, „weihevoller Zeremonien“ (*sai* 齋) sei, während das Zentralge-bäude der „Schrein“ (*kyū* 宮) wäre, worin der Gottleib des „Taigen“ aufbewahrt ist. Einige Yoshida Quellen bestätigen diese Verwendung (vgl. S. 59). Das soll aber nicht bedeuten, daß diese Definition vom Yoshida Shinto selbst durchwegs eingehalten oder gar orthodox vor-geschrieben wird. Die Doppelbenennung scheint nicht zuletzt auch einen relativ banalen historischen Grund zu haben: Wie noch aus-führlicher zu besprechen sein wird, existierte ein „Saijōsho“ schon vor 1484, während „Taigenkyū“ offenbar erst zu diesem Zeitpunkt belegbar ist. Möglicherweise entspricht Taigenkyū daher einer späte-ren Phase von Kanetomos Lehre, in der das Taigen-Konzept bereits deutlich herausgearbeitet war.

Auf semantischer Ebene ist „Taigenkyū“ mit einem konkreten Gottesnamen verbunden, während „Saijōsho“ stets im Ungewissen

³ S.u. Kapitel 5, S. 181, Anm. 31, bzw. die Übersetzung der *Achtzehn Shintō Zeremonie*, Abschnitt 15 im Anhang.

läßt, ob es sich überhaupt um einen Eigennamen oder um einen generischen Terminus (in etwa mit „Weiheplatz“ zu übersetzen) handelt. Die gesamte Anlage wird heute, z.B. von Seiten des Yoshida Schreins selbst, bevorzugt „Taigenkyū“ genannt. In den Quellen (namentlich den Quellen der Yoshida) ist jedoch weit häufiger von „Saijōsho“ die Rede, manchmal auch von „Nihon saijō jingi saijō“, etc., also dem „höchsten Götter-Weiheplatz Japans“. Diese Bevorzugung einer eher vagen Bezeichnung mag mit einer allgemeinen Scheu, den Namen der Gottheit eines Schreins zu nennen, verbunden sein. Darüber hinaus bietet Saijōsho gerade aufgrund seiner Unschärfe aber auch Möglichkeiten der Assoziation, die der Yoshida Shinto nicht ungenützt lassen wollte. Entsprechend erklärt eine Yoshida Schrift aus der Edo-Zeit:

„Weiheplatz“ (*saijō*) ist dasselbe wie „Weihestätte“ (*saitai*) und die Zeichen „*sai-tei*“ finden sich im Kapitel über das Götterzeitalter [des *Nihon shoki*]. Auch [das Wort] *saiji* 齋時 in der Chronik Jinmus (s.u.) bedeutet dasselbe wie *saijō*. Wenn man von „Saijōsho“ spricht, so ist damit ein Ort von höchster Reinheit gemeint, an dem sämtliche Götter verehrt werden. Auch im *Ruijū sandai kyaku* wird der Ort des Kasuga-Schreins als *saijō* bezeichnet (Abschnitt Daijōkan, Showa 8 (841)). In Ise gibt es den *Saigū*, es ist der Ort an dem die kaiserlichen Prinzessinnen ihren Dienst im Ise Schrein verrichten. Im Kamo Schrein und im Jingi-kan gibt es den *Saiin*. All dies sind Bezeichnungen für Weihestätten von größter Reinheit.⁴

Durch den Begriff „Saijōsho“ wird es also möglich, das Heiligtum mit verschiedensten altehrwürdigen Traditionen zu assoziieren. Ob diese dann tatsächlich mit der Verehrung Taigen sonshins in Verbindung stehen, bzw. mit der in ihm enthaltenen Gesamtheit aller

⁴ *Shingyō ruiyō*, ST 7/8: 332–333. Das *Shingyō ruiyō* wurde laut Nishida Nagao 1779 von Yoshida Kanehara und Machijiri Kazuhara in Reaktion auf die wachsende Kritik am Yoshida Shinto verfaßt, gilt jedoch als ernst zu nehmende historische Quelle.

japanischen *kami*, ist damit zwar keineswegs eindeutig gesagt, in der Doppelbezeichnung Saijōsho Taigenkyū aber zweifellos impliziert.

Die Anlage des Saijōsho befindet sich seit dem Bau von 1484 auf halber Höhe des Yoshida-Berges, eines Vorhügels der Higashiyama-Kette im Osten Kyotos, auch als Kagura-oka bekannt. Ein Stückchen im Norden befindet der eigentliche Yoshida Schrein, der wesentlich älter ist, aber ursprünglich am Fuße des Hügels, weiter westlich gestanden haben muß und erst nach der Errichtung des Saijōsho an den heutigen Ort verlegt wurde. Die Anlage des Saijōsho ist nicht überragend groß, war wahrscheinlich auch nie viel größer und umfaßte die meiste Zeit ihres Bestehens ein gleichbleibendes Ensemble von insgesamt sechs Schreinbauten: Der zentrale Hauptschrein (Taigenkyū), zwei den Ise-Gottheiten geweihte Nebenschreine (Shinmeisha), die Achtgötter Halle[n] (Hasshinden) und zwei symmetrische Langgebäude, die sämtlichen Göttern Japans geweiht sind.

Unter all diesen Gebäuden nimmt der Taigenkyū zweifellos eine überragende Stellung ein. Nicht nur durch seine relative Größe und seine zentrale Lage, auch durch seine eigentümliche Form zieht er zwangsläufig die ganze Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich. Der Grundriß ist achteckig, was laut Dietrich Seckel sonst nirgends in der shintoistischen Architektur zu finden ist. Seckel führt daher eine Reihe buddhistischer Achteck-Bauten an, die Kanetomo als Vorbild gedient haben mögen.⁵

Zudem läßt sich anmerken, daß auch die in Yoshida Quellen beschriebenen Altäre für Yuiitsu-Zeremonien oftmals Achteck-Form haben. Das Achteck kann regelrecht als das Emblem des Yoshida-Shinto angesehen werden. Wie weiter unten noch genauer erörtert wird, eignete sich diese Form besonders gut, das synkretistische

⁵ Ähnlich äußerte sich schon Hirata Atsutane, der im *Zokushintō taii* (1811), einer polemischen Schrift gegen den Yoshida Shinto, meinte, Kanetomo habe von irgendwo eine achteckige Kannon-Halle in sein Schreinareal verlegt und daraus den Saijōsho gemacht (Fukuyama 1977: 86). Fukuyama weist dagegen auf den Izushi Schrein in Hyōgo-ken hin, in dem laut *Engi-shiki* acht Gottheiten verehrt wurden und der ebenfalls einst einen achteckigen Grundriß gehabt haben könnte (ibid.: 87).

Grundkonzept des Yoshida Shinto, die „Einheit der Drei Lehren“ zu repräsentieren: Vom Achteck ließen sich Bezüge zu den Mandalas des esoterischen Buddhismus, zu den kosmischen Diagrammen der *Yijing*-Divination und schließlich zur „Achtklaffer-Halle“, die das Götter-Paar Izanagi und Izanami im Zuge ihrer Weltenschöpfung errichteten, herstellen. Ich werde darauf in den Kapiteln 5 und 6 noch zu sprechen kommen.

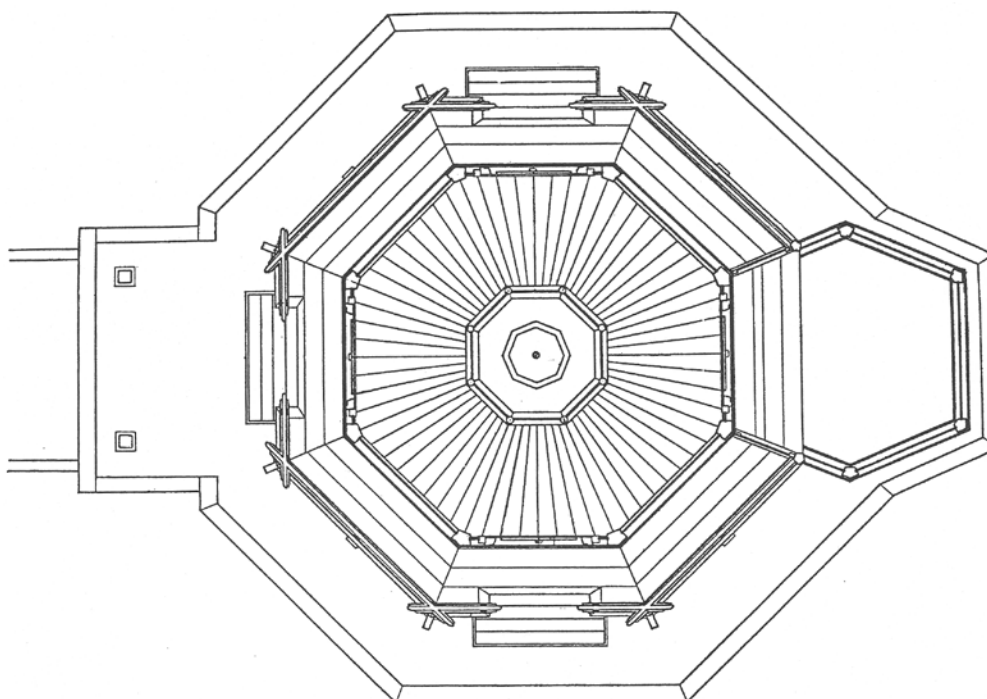


Abb. 2: Grundriß des Taigenkyū
(Quelle: Fukuyama 1977: 83)

Das schilfgedeckte Dach des Taigenkyū unterscheidet sich im übrigen deutlich von verwandten buddhistischen Bauten, und zwar nicht nur im Material, sondern auch in der Form: Der achteckige Grundriß verwandelt sich in kühnem Schwung in ein Satteldach in der Art des Kasuga Schreins (nach dessen Vorbild im übrigen auch der eigentliche Yoshida Schrein errichtet ist). Seckel, der diese architektonischen Eigenheiten sehr genau beschreibt, charakterisiert das Gebäude denn auch zusammenfassend als eine Verschmelzung der buddhistischen Achteck-Kapelle mit dem sogenannten *kasuga-zukuri* Stil (Seckel 1943: 78). Er neigt angesichts der Kühnheit der Konstruktion zu der Annahme, daß diese architektonische Lösung auf

den berühmten Kōra Munehiro zurückgeht, der nachweislich mit der Renovierung des Schreins im Jahr 1601 beauftragt wurde.



Abb. 3: Hinteransicht des Taigenkyū (Photographie des Autors)

Darüber hinaus zeigt das Dach aber noch weitere Extravaganzen mit offensichtlich symbolischen Bezügen, die wohl eher Kanetomo selbst zuzuschreiben sind.⁶ So sind wie bei vielen Schreinen oben auf dem Firstbalken etliche Querhölzer (*katsuogi*) angebracht. Die *katsuogi* des Taigenkyū gruppieren sich allerdings zu Anhäufungen von drei mal drei runden und zwei mal zwei vierkantigen Hölzern, offensichtlich ein symbolischer Bezug zu Yin (viereckig, Zahl 2) und Yang (rund, Zahl 3). Desgleichen ist das Dach mit ausladenden *chigi* Hölzern geschmückt, jenen schmalen Latten, die aus dem Dach austreten und die Giebellinien in den Himmel hinein verlängern. Diese *chigi*-Hölzer

⁶ In groben Zügen läßt sich das ursprüngliche Erscheinungsbild des Taigenkyū aus einer Beschreibung von 1490 durch Keijo Shūrin vom Nanzen-ji erschließen. So läßt sich verifizieren, daß das Dach des Taigenkyū ebenso wie heute schilfgedeckt und mit *chigi*-Hölzern geschmückt war. (Fukuyama 1977: 59).

treten vor allem im Bautyp der Ise Schreine deutlich in Erscheinung. In Ise sind die Enden der *chigi* im Fall des Inneren Schreines (Naikū) waagrecht, im Fall des Äußeren (Gekū) senkrecht abgeschrägt, ein Umstand, der immer wieder hervorgehoben wird und Anlaß für zahlreiche spekulative Interpretationen abgibt. Der Taigenkyū hat nun – wiederum ein Unikum – beides, vorne senkrecht, hinten waagrecht abgeschnittene *chigi*⁷ und schließt damit beide Schreine symbolisch in sich ein.

In der Mitte des Firstbalkens schließlich erhebt sich eine bronzene Kapsel (*roban*), auf der, wie bei einer buddhistischen Pagode, eine „Schatzperle“ (*hōshu*) als Spitze angebracht ist. Diese Spitze markiert den Punkt, an dem der Firstbalken vom Zentralpfeiler (*shin no mihashira*), einem mächtigen Bambusstamm, durchstoßen wird. Abgesehen von seiner verzierten Spitze ist dieser Bambuspfeiler von außen nicht sichtbar. Er thront im Inneren des Schreins auf einem achteckigen Stein und birgt den Gottleib. Acht kleinere Pfeiler, die durch Holzverschalungen verbunden sind, umschirmen ihn und bilden so eine Art Paravent innerhalb des an sich bereits unzugänglichen Schreininneren. Fukuyama Toshio, der durch seine Einbindung in die Restaurierung von 1939 zu den wenigen Auserwählten gehört, die dennoch Zutritt erhalten konnten, beschreibt seinen Eindruck vom Allerheiligsten des Taigenkyū folgendermaßen:

An der Vorderseite [des Mittelpfeilers] [...] ist ein achteckiges, windradartiges Gebilde aus Holz mit einem hölzernen Rad in der Mitte angebracht. Wenn man [vor dem inneren Paravent] steht, ist dieser Mittelteil etwa in Augenhöhe. Innerhalb [des Paravents] ist es wegen der Verschalung dunkel, nur direkt vor einem befindet sich eine Öffnung, in der das achteckige Windmühlrad zu schweben scheint. Es kommt mir noch in der Erinnerung richtig mysteriös vor.

(Fukuyama 1977: 82 und Abb. 95–99)

⁷ Bei Seckel (1943: 81) und Fukuyama (1977, Abb. 87, 88 und 98) umgekehrte Reihenfolge. Offenbar im Zuge von Renovierungen geändert.

Architektonisch wäre der Mittelpfeiler höchstwahrscheinlich entbehrlich (er kommt bei den gängigen Schreintypen sonst nur im *taishazukuri*, dem Baustil des Izumo Schreins vor), er besitzt allerdings eine eminente symbolische Bedeutungsvielfalt. Nicht nur die mythologische Weltachse zwischen Himmel und Erde – in Japan durch den Speer von Izanagi und Izanami, sowie durch ihren Hochzeitspfahl in den Weltentstehungsmythen präsent – ist durch diesen Mittelpfahl repräsentiert, auch vom ersten Gott des *Nihon shoki*, Kuni-no-tokotachi heißt es, er habe die Form eines Schilfsprößlings, der sich zwischen Himmel und Erde bildete (NKBT 67: 76; Aston: 2). Wie schon Seckel hervorhebt (1943: 70–73), ergibt der Mittelpfeiler im Zusammenhang mit den acht Seitenpfeilern des Bauwerks die charakteristische „8 + 1 = 9“ Symbolik der chinesischen Kosmologie – die Mitte plus die acht Himmelsrichtungen. Die gleiche Symbolik begegnet uns, wie schon erwähnt, auch im Bauplan der Altäre des Yoshida Shinto.

Die Ise Schreine, Gekū und Naikū, sind nicht nur auf dem Giebel des Taigenkyū symbolisch präsent, sie befinden sich auch in Form von zwei bescheidenen Häuschen, die stilistisch in etwa dem *shinmeizukuri* Stil des originalen Großschreins entsprechen, im rückwärtigen Teil der Anlage des Saijōsho. Zweifellos kann man sie als Symptom von Kanetomos allgegenwärtigem Bemühen erblicken, das Prestige und die Bedeutung von Ise für sich zu vereinnahmen. Zwar stellt das Aufstellen von Repräsentanten des Ise Schreins in anderen Schreinen keinen Einzelfall in der Schreinlandschaft Japans dar (Seckel 1943: 56), doch ging Kanetomo einen Schritt weiter: Er behauptete nämlich im Besitz von zwei Altären zu sein, die die Urform der beiden Ise Schreine darstellten (vgl. MY: A18–19). Die Schreine von Ise und die Zwillings-Schreinen des Saijōsho sind demnach beide lediglich abgeleitet von dieser Urform und insofern gleichrangig.

Die Ise Schreine des Saijōsho werden gemeinhin als Nishi- und Higashi shinmei-sha bezeichnet (*shinmei-sha* bezieht sich auf den architektonischen Stil der Ise Schreine), auf den *torii* unmittelbar vor ihnen sind jedoch wiederum Tafeln mit einer besonderen Inschrift angebracht: Im Westen, vor dem Repräsentanten des Äußeren Schreins, steht der Name Gekū-sō, im Osten, vor dem Inneren Schrein, Naikū-

gen. Zusammen ergeben die beiden hinzugefügten Silben *sō-gen* – „Begründer“ oder „Ur-Quell“ – eine Anspielung auf den Gott Ame-no-koyane, den die Yoshida als Urahn für sich beanspruchten, und nach dem Kanetomo auch seine Lehre Genpon-sōgen Shinto taufte. Die Silben *sō-gen* finden sich aber auch in eben jenen Altären, welche laut MY die Urform aller Ise-artigen Schreine darstellen sollen: Sie heißen Altar des Ahns aller Dinge (*bansō-dan*) und Altar aller Quellen (*shogendan*). Wie in Kapitel 6 und in der Übersetzung des MY noch genauer ausgeführt, ist der Terminus *sōgen* dem *Nihon shoki* entnommen und hatte innerhalb des esoterischen Shinto schon vor Kanetomo einen bedeutungsvollen Klang. Aus diesem Grund bemühte sich Kanetomo, ihn mit seinem Shinto zu assoziieren. Ähnlich wie in der Dachgestaltung des Taigenkyū versuchte er darüber hinaus eine implizite Vereinnahmung der Doppelschreine von Ise, indem er jedem der beiden Schreine eine Silbe des Wortes *sō-gen* zuordnete.

Die sogenannten Hasshinden (Achtgötter Halle[n]) sind seit der Meiji-Zeit nicht mehr auf Yoshida-Gelände zu finden. Sie stammen ursprünglich aus dem Jingi-kan, bildeten sozusagen die Kapelle dieses höfischen „Amtes für die Götter des Himmels und der Erde“ und wurden nach seiner Zerstörung im Ōnin-Krieg in Kanetomos Heiligtum wiedererrichtet.⁸ Die acht Götter des Jingi-kan sind heute weit-

⁸ Allgemein heißt es, die Hasshinden seien um 1600 in das Areal des Saijōsho verlegt worden (vgl. z.B. SJ: 161; Naumann 1994: 72). Tatsächlich dürfte es sich aber um einen Umbau der vorher schon auf Yoshida Areal vorhandenen Hasshinden-Anlage gehandelt haben (Fukuyama 1977: 65). Schon Seckel macht auf den unten (S. 59) zitierten „Geheimbericht“ Yoshida Kanetomos aufmerksam, der die Einbeziehung der Hasshinden in die Anlage von 1484 plausibel erscheinen läßt (Seckel 1943: 62). Eine weitere Bestätigung findet sich in einer Quelle Yoshida Kanemigis aus 1536/12. Darin heißt es unter dem Stichwort „Schutzgott des Kaiserpalastes“: „Hasshinden des Jingi-kan. Ruinen in Uchino, Schrein-Altar (Podest) an der Nordseite des Saijōsho“. (ST 7/8: 312)

1587 und 1590 ergingen schließlich an die Yoshida Aufträge von Seiten der Tenno Familie, „Hasshinden zu errichten“. Es folgte eine Spende von (eher bescheidenen) 20 *koku*, sowie eine Tafel mit der Aufschrift *Genpon hasshinden*, von Tenno Go-Yōzei eigenhändig beschriftet. Fukuyama bringt diesen Auftrag in Zusammenhang mit dem Bau von Hideyoshis Prunkbau, dem Schloß Jurakudai in Kyoto, 1586–87. Die Reste des ursprünglichen Jingi-kan und seiner Hasshin-

gehend in Vergessenheit geraten, bildeten aber einstmals ein Ensemble, das – besonders im Rahmen des Opferfestes der Seelenberuhigung, *Chinkonsai* – Schutz für Tenno und Staat gewährte. Sie erfuhren auch von den Vorfahren Yoshida Kanetomos, die als Priester-Beamte im Jingi-kan tätig waren, besondere Aufmerksamkeit.⁹ Auf Edo-zeitlichen Abbildungen sind die Hasshinden des Saijōsho meist als acht in einer Reihe stehende sehr kleine Schreine wiedergegeben. Wie schon Seckel andeutet und Fukuyama genauer ausführt, dürfte es zunächst jedoch nur ein Schreingebäude gegeben haben. Erst in der Momoyama-Zeit entstanden zwei jeweils viergeteilte Gebäude, etwa hundert Jahre danach acht Schreine (vgl. Fukuyama 1977: 64ff und Abb. 74, 80, 81 und 83).

Schließlich umfaßt die Anlage des Saijōsho auch zwei Reihen von je dreiunddreißig unter einem langgestreckten Dach vereinten Kleinschreinen, die im Grunde einen Teil der fest geschlossenen Einfriedung rund um den Saijōsho darstellen. Sie sind im speziellen den 3.132 Göttern der *Engi-shiki*, aufgeteilt auf die 66 Provinzen Japans, geweiht, also neuerlich ein Ausdruck des allumfassenden Anspruchs des Yoshida Shinto.

den, die bis dahin, wenn auch in zerstörtem Zustand noch vorhanden waren, wurden dadurch endgültig vernichtet. Das war wahrscheinlich der Anlaß, warum der Tenno die Restauration im Saijōsho anordnete. Diese Anordnung wurde in der Edo-Zeit immer wieder zitiert, wobei man annahm, daß die Hasshinden zu diesem Zeitpunkt erstmals zum Saijōsho kamen.

⁹ S. dazu Naumann 1988: 155–156. In diesem Zusammenhang ist es nicht unerheblich anzumerken, daß auch beim *Daijōsai*, dem Großen Nahrungsofferfest anlässlich der Inthronisierung eines neuen Tennō, eine temporäre Acht-Götter-Halle errichtet wird. Hier handelt es sich um ein Ensemble von Göttern, die zumeist Bezug zur Nahrung haben, drei davon sind aber immerhin identisch mit den *hasshin* des Jingi-kan (Bock 1972: 34, 37). Hasshinden waren somit nicht ausschließlich dem Jingi-kan zugeteilt. Das *Daijōsai* war, wie noch genauer erörtert wird, eine wichtige Inspirationsquelle für Kanetomo. Schon Emi Kiyokaze war daher der Ansicht, Kanetomo hätte sich bei der Errichtung seines Saijōsho auch vom Hasshinden-Bau des *Daijōsai* anregen lassen (vgl. Seckel 1943: 64–65).

Wie aus Edo-zeitlichen Quellen ersichtlich (vgl. Fukuyama 1977: 67–73), verstand man den Taigenkyū als Hauptgebäude des Yoshida Schreinbezirks und nannte ihn oft einfach nur „Yoshida Schrein“. Der ursprüngliche, dem Kasuga Schrein nachempfundene Yoshida Schrein wurde dagegen als „Kasuga“ bzw. „Yoshida Kasuga“ Schrein bezeichnet und als Zweigschrein angesehen.

Außerhalb des Saijōsho muß es überdies noch eine Halle gegeben haben, die der Abhaltung von Zeremonien diene. Sie wurde Sōgen-den oder Halle des Urquells genannt und enthielt das Ensemble der sogenannten Drei Altäre, die den Drei Großen Zeremonien des Yoshida Shinto vorbehalten waren (s. Kapitel 5). Bis zu Beginn der Meiji-Zeit befand sich eine solche Halle innerhalb des Schreinbezirks in der Nähe des Yoshida Anwesens in Kyoto. Sie wurde im Zuge der Repressionen gegenüber dem Yoshida-Shinto Anfang der Meiji-Zeit niedergerissen. Es gab jedoch zaghafte Versuche, die Tradition der Yoshida in der Provinz Fukushima nördlich von Tokyo weiterzuführen. 1890 wurde im Ebisawa Inari Schrein bei Namie neuerlich eine Sōgen-Halle mit den Drei Altären errichtet. Sie soll der Sōgen-Halle in Kyoto getreu nachgebaut worden sein.¹⁰ Ähnliche Gebäude mit Altären nach Yoshida Art müssen in zahlreichen Yoshida-affilierten Schreinen gebaut worden sein, da sie unabdingbar mit der Durchführung von Yoshida Riten verbunden waren. Einzelne Beispiele sind besonders in Fukushima nach wie vor zu finden.

2.2. Ursprungslegende

Wie bereits angedeutet, stellte Kanetomo durch die Bezeichnung „Saijōsho“ diverse Bezüge zu alten Chroniken her und konstruierte daraus eine Ursprungslegende, die den Schrein letztendlich bis zum Ursprung der *kami*-Verehrung in Japan zurückführte. In erster Linie diente ihm dabei naheliegenderweise das *Nihon shoki* (*Nihongi*), der „Hausklassiker“ der Yoshida, als Quelle. Die davon abgeleitete Legende läßt sich wohl am besten der Yoshida Schrift *Shingyō ruiyō* ent-

¹⁰ Okada 1954: 5; s.a. die fotografische Abbildung in Okada 1992: 43.

nehmen, worin ein Dokument zitiert ist, das Kanetomo 1484/10/5 seiner Gönnerin Hino Tomiko, der Gemahlin von Shogun Yoshimasa, vorgelegt haben soll.

Bemerkung über den Ursprung des Weiheplatzes

Dieser Weiheplatz nahm seinen Anfang damit, daß Jinmu Tenno, der erste der menschlichen Herrscher, zum ersten Mal eine Feier für die Götter veranstaltete. Bis dahin waren weder eigene Götterhallen errichtet, noch Feiern für die Götter abgehalten worden, da bis zu [Jinmus] göttlichem Vater das Götter-Zeitalter währte. Von dieser Ära an aber entstand eine Kluft zwischen Göttern und Herrschern. Aufgrund der Heimsuchungen durch die bösen *kami* des Landes (*tenka*) errichtete man in Yamato auf Berg Ikoma einen Weiheplatz (*saijōsho*). Das war der Anfang der Feiern für himmlische und irdische Götter. Als dadurch die bösen *kami* allmählich befriedet wurden, errichtete [der Tenno] diesen Weiheplatz ein weiteres Mal im gleichen Land am Oberlauf des Niu-Flusses (Niu-nokawakami) und vollzog dort selbst den Weg der *kami* (*shintō*). Nachdem auf diese Weise die bösen *kami* des Landes zur Ruhe gekommen waren, bestimmte man zum ersten Mal an einem Ort namens Kashiwara den Platz für den Palast des Herrschers und errichtete den Weiheplatz am Berg Tomi. Man feierte zum ersten Mal Amaterasu Ōmikami, die Hohen und die Niederen Götter Japans und die acht Millionen [anderer] Götter. Von daher rührt es wohl, daß man nun in der Nähe des Tenno-Palastes [einen solchen Weiheplatz] errichtet. Weil dies der Ursprung der Herabrufung aller Götter von Himmel und Erde ist, wurde [dem Schrein] eine Tafel verliehen mit der Aufschrift: „Höchster Götterweiheplatz Japans“.

(*Shingyō ruiyō*, NST 7/8: 330–331)

Hier ist zunächst eine interessante, über den Saijōsho hinaus weisende Theorie zum Ursprung der japanischen Religion eingewoben: Für die Vorfahren des Jinmu Tenno, des ersten menschlichen Herrschers, gab es demnach keine Notwendigkeit, Feiern für die Götter abzuhalten, da sie ja selbst Götter waren. Erst durch die Entstehung

eines qualitativen Unterschieds (*sabetsu*, bzw. *shabechi*) zwischen Gott und Mensch (Tenno), die offenbar dazu führte, daß der Tenno das Tun der *kami* nicht mehr unmittelbar beeinflussen konnte, mußte man für sie „Weiheplätze“ errichten und Feiern abhalten. In erster Linie dienten diese Feiern dazu, mit Hilfe der göttlichen Vorfahren des Tenno die „bösen *kami*“ (die Feinde des Jinmu Tenno) zu besiegen und zu befrieden. Auf diese Weiheplätze führt Kanetomo nun auch sein Heiligtum zurück. Der Saijōsho ist demnach eine Gründung des ersten menschlichen Herrschers Jinmu und somit die älteste Verehrungsstätte der *kami*, weit älter als sämtliche andere Schreine Japans. Er hat zudem eine spezielle Schutzfunktion für das Kaiserhaus und hat sich im besonderen in kriegerischen Zeiten bewährt. Dieser Anspruch scheint bewußt auf die bürgerkriegsartigen Zeitumstände der 1480er Jahre zugeschnitten zu sein.

Inwieweit lassen sich nun die von Kanetomo zitierten Belege tatsächlich in den alten Quellen finden? Itō Satoru hat die *Nihongi* Stellen, auf die sich die Saijōsho-Legende beruft, nachgeschlagen und kommt zu folgendem Ergebnis (Itō 1992, *passim*):

Der erste Ortsname, Berg Ikoma, ist der Schauplatz einer relativ frühen Episode in der Schilderung von Jinmus Eroberungsfeldzug gegen die Einwohner des heutigen Yamato. Nach anfänglichen Mißschlägen schließt Jinmu unter anderem eine Zeremonie für die Götter von Himmel und Erde¹¹ in seinen Schlachtplan ein. Es scheint dies tatsächlich die erste Erwähnung einer kultischen Handlung im *Nihon shoki* zu sein, allerdings ohne irgendeine Erwähnung eines „Weiheplatzes“. Die in der Legende erwähnten „bösen *kami*“ können im Kontext dieser Stelle eigentlich nur die Feinde des Jinmu Tenno sein, die ihm zu diesem Zeitpunkt tatsächlich hart zusetzen. Die Yoshida-Interpretation unterstreicht die Rolle der *kami*-Verehrung im Zusammenhang mit militärischen Erfolgen.

Der Ortsname Niu-no-kawakami ist im *Nihon shoki* explizit mit einer Feier für die Götter, die Jinmu Tenno selbst durchführt, ver-

¹¹禮祭神 – (*Nihon shoki* 3); Lesung laut NKBT (67: 192) *amatsuyashiro, kunit-suyashiro o iyabi-iwahite*. Aston: 113: „...sacrificing to the Gods of Heaven and Earth“.

bunden (NKBT 67: 201–202; Aston 1998: 121–122). Desgleichen findet am Tomi-no-yama eine Kulthandlung statt, und zwar zu Ehren der Ahnen des Tenno, der Götter des Himmels, bzw. Amaterasus (NKBT 67: 214). Der Ort soll sich in der Nähe der von Jinmu neu gegründeten Hauptstadt Kashiwabara befinden, eignet sich also insofern besonders gut als Vorbild für den Saijōsho. Überdies erwähnt das *Nihon shoki* hier die Errichtung von *matsuri no niwa*, von Aston in Einklang mit der *kanji* Schreibung 靈時 als „*spirit terraces*“ wiedergegeben (Aston 1998: 134).

Kanetomos Belegstellen für frühe Verehrungsstätten der *kami* sind also nicht einfach aus der Luft gegriffen, sondern basieren auf den in der Familie Kanetomos tradierten philologischen und exegetischen Studien des *Nihon shoki*. Keiner der Berichte geht allerdings soweit, daß man wirklich – wie Kanetomo – auf eine permanente Kultstätte im Sinne eines Shinto-Schreins schließen könnte, geschweige denn auf eine besondere Übereinstimmung mit Kanetomos Heiligtum.

Ein weiteres Eckdatum in der Ursprungslegende des Saijōsho bezieht sich auf die angebliche Verlegung dieses Schreins in die Nähe der neuen Hauptstadt Heian-kyō (Kyoto) durch Saga Tenno im Jahr 817. Diese Legende besagt schlicht, daß der Tenno den Schrein durch den Vorstand (*haku*) des Jingi-kan Chijimaro, der von den Yoshida als einer ihrer Vorfahren angesehen wird,¹² auf Berg Nyoï, die höchste Erhebung der Higashiyama Kette im Osten Kyotos, verlegen ließ. Sodann hätte sich der Tenno persönlich zu dem Schrein begeben [um dort einen Gottesdienst zu verrichten].¹³

Mehrere Quellen, enthalten sogar den Erlaß des Saga Tenno, der die Verlegung des Saijōsho begründet. Dieser Text wurde weidlich

¹² Chijimaro ist eine historische Persönlichkeit aus der Familie Nakatomi, als dessen Sohn die Urabe ihren Urahn Hiramaro ansehen. S. Kapitel 3.

¹³ Itō (1992: 129) zitiert die Legende aus einem handschriftlichen Manuskript von Yoshida Kanemune namens *Kaguraoka engi* aus dem Yoshida Archiv der Tenri Universität. Laut Itō existiert dieses *Engi* in mehreren Fassungen, seine Autorenschaft (Kanetomo?/ Kanemune?) ist ungewiß. Sicher reflektiert es jedoch die Ansichten Kanetomos. (Itō 1992: 139–40, Anm. 1)

von den Edo-zeitlichen Kritikern des Yoshida Shinto zitiert, finden sich hier doch die vielleicht kühnsten Ansprüche des Yoshida Shinto in einer Sprache, die gegenüber anderen Dokumenten aus der frühen Heian-Zeit eindeutig einen Anachronismus darstellt:

Japans höchster Weiheplatz der Götter ist der Ursprung göttlicher Herabkunft und Manifestation, der Beginn der Herabführung [der *kami*] in [unsere] niedere Welt. Gegründet von Jinmu Tenno ist er das hervorragendste Zeugnis der Schreine (eig. „[göttliche] Spuren“) unseres Landes. Daher bewahrt man hier auf Befehl von Amaterasu Ōmikami die Geist-Schätze des Götterzeitalters und vollzieht das [priesterliche] Handwerk des Ame-no-koyane-no-mikoto. Wahrlich, es ist dies der höchste spirituelle Ort unseres Götter-Landes, eine Weihestätte, wie es sie in diesem Reich kein zweites Mal gibt. Seid ehrerbietig und fleißig!¹⁴

Der Saijōsho ist der Schrein des Taigen sonshin, Großgott des Sonnenrades, des höchsten von Japans Göttern. Er ist die Übungsstätte (*dōjō*) von Innerer und Äußerer Reinheit des Shinto. Nach der Gründung durch Jinmu Tenno vergingen über 650 Jahre, bis im Jahre 25 der Regierung Suiko (5 v.C.) der Großschrein von Ise in diesem Land errichtet wurde. Seit damals wurden immer dann, wenn *kami* auf Erden (*tenka*) ihre Spur hinterließen (*suijaku*), die heiligen Schätze des Götterzeitalters kopiert, um den wahren Gottleib (*shintai*) darzustellen, und in die jeweiligen Schreine verlegt. Sämtliche Schreine Japans, die großen und die kleinen, sind also nichts anderes als Teilschreine des Weiheplatzes (*saijō*). Daher versammeln sich die über 3.000 großen Götter und die dazugehörigen 98.572 Götter in ihrem Gefolge sechs Mal monatlich an diesem Ort, wo gläubig die *kaji*-Riten der Drei Uranfänge, Drei Taten und Drei Wunder des Einen und Einzigen Shinto vollzogen werden.

(*Shingō ruiyō*; ST 7/8: 333–334)

¹⁴ 慎而莫怠矣 – häufige Standardschlußformel in Yoshida-Texten.

Dieses Dokument, das höchstwahrscheinlich in diesem Wortlaut als Unterlage für Kanetomos Ansuchen um Neuerrichtung des Saijōsho auf Berg Yoshida herangezogen wurde, läßt keinen Zweifel: Der Saijōsho ist die älteste Schreingründung Japans, er ist allen Göttern geweiht, im speziellen aber den allerhöchsten. Hier sind heilige Schätze aufbewahrt, den kaiserlichen Throninsignien vergleichbar, die die Originale oder Prototypen aller in Japan verwendeten „Gottleiber“ darstellen. Entsprechend sind alle anderen Schreine im Grunde nur Kopien dieses einen Schreins. In Anlehnung an die *honji suijaku* Theorie wird die Manifestation eines *kami* in Form einer Schreingottheit als „Hinterlassen der Spur“ (*suijaku*) bezeichnet, doch auch das Verhältnis der Schreine untereinander regelt sich analog zum ursprünglich buddhistischen Verständnis der Beziehung zwischen *kami* und Buddhas: Die ursprüngliche Gottheit manifestiert sich in veränderter Form in der „Spuren-Gottheit“. Die Saijōsho-Gottheit ist demnach so etwas wie die „Urform“ (*honji*) aller anderen Schrein-Gottheiten einschließlich Ises.

Diese großartige Rolle steht freilich in auffälligem Widerspruch zum gänzlichen Fehlen jeder Erwähnung in den allgemein anerkannten Chroniken Japans.¹⁵ Das Fehlen von Belegen aus unabhängigen

¹⁵ Den Autoren des *Shingyō ruiyō*, das wie erwähnt in Erwiderung der zunehmenden Angriffe auf den Yoshida Shinto verfaßt wurde, ist dieser Umstand nicht entgangen, sie vermögen jedoch keine zusätzlichen historischen Fakten beizusteuern:

Warum ist die [...] Verlegung des Saijōsho von Yamato auf Berg Nyoï in Yamashiro nicht in den *Engi-shiki*, den Landeschroniken oder den Familienchroniken verzeichnet? Warum ist über einen derart wichtigen Schrein dieses Landes nichts in den Geschichtswerken zu finden? Nachdem auch in den Berichten über Schreine nichts darüber mitgeteilt wird, argwöhnen manche, all dies sei haltloses Gefasel des Hauses Urabe. Allerdings kann man die Weihstätte (*saitei*), die Jinmu Tenno gründete, im Jinmu-Kapitel [des *Nihon shoki*] finden. Was aber passierte, nachdem [der Schrein] nach Verlegung der Hauptstadt auf Berg Nyoï errichtet wurde, ist kaum zu erfahren. Es hat wenig Sinn, darüber zu klagen, nachdem selbst die Überreste von Schreinen, die in den *Engi-shiki* erwähnt sind, verloren gegangen sind. (*Shingyō ruiyō*, ST 7/8: 334)

Quellen mag zu Kanetomos Zeiten, als die Yoshida zu der schmalen Elite zählten, die in diesen Fragen bewandert war, noch nicht allzu sehr ins Gewicht gefallen sein. Mit der Ausbreitung von Bildung und historischem Wissen in der Edo-Zeit erwies sich die gerade auf geschichtliche Präzedenzfälle ausgerichtete Legitimierungsstrategie des Yoshida Shinto jedoch als gefährlich dünn und brüchig.

Bleibt die Frage, warum die Verlegung des Saijōsho nach Kyoto ausgerechnet in der Ära Saga Tenno angesiedelt wurde. Itō macht in diesem Zusammenhang auf die Rolle von Saga Tenno in der Tradition des Ryōbu Shinto aufmerksam: Demnach soll er von Kūkai und Saichō Shinto-Lehren erhalten haben und gilt nach mancher Legende gar als Begründer des Ryōbu Shinto.¹⁶ In Kanetomos Ahnentafel im MY erscheint Saga im Verein mit den beiden buddhistischen Sektengründern Kūkai und Saichō als Schüler des Urabe no Chijimaro. Saga Tenno scheint also in esoterischen Shinto Kreisen ein ganz besonderes Prestige besessen zu haben und war daher im Zusammenhang mit der Legitimierung des Saijōsho eine bestens geeignete Figur.

2.3. Der Geheimbericht an den Tenno

Schon das MY enthält eine Andeutung, im Saijōsho wären jene sagenhaften zehn Götterschätze aufbewahrt, die im *Sendai kuji hongu* erwähnt sind und in enger Beziehung zu den drei Throninsignien des Tenno stehen (s. MY: A30). Ebenso entnehmen wir den oben zitierten Legenden, daß der Saijōsho angeblich die Urformen aller

Im Klartext: Bei manchen Schreinen existieren zwar Berichte, aber die Schreine selbst nicht mehr, beim Saijōsho existiert der Schrein, aber keine Berichte.

¹⁶ Der „Ryōbu Shintoist“ Ryōhen erwähnt um 1400 in seiner Schrift *Jindai no maki shikenmon* neben Saga Tenno, Saichō und Kūkai auch noch den Oberpriester von Hirano im Zusammenhang mit der Herausbildung shintoistischer *mantras* und *mudrās* (*inmyō*). Mit „Oberpriester von Hirano“ kann aber, wie wir noch sehen werden, nur ein Urabe gemeint sein, sodaß man davon ausgehen kann, daß zwischen Ryōhen und den Urabe gewisse Beziehungen bestanden. Itō sieht in der Schrift Ryōhens daher eine mögliche Inspiration für Kanetomos Saijōsho Legende (Itō 1992: 137–138).

Gottleiber des Landes enthalte, denen alle anderen *shintai* nachgeformt sind. Keine dieser Behauptungen scheint allerdings vergleichbare Reaktionen hervorgerufen zu haben wie die Anmaßung Kanetomos, tatsächlich im Besitz der *shintai* von Ise zu sein.

Kanetomo machte sich hier die Tatsache zunutze, daß selbst die Ise Schreine in die kriegerischen Auseinandersetzungen der sogenannten Periode der kämpfenden Länder (*senjoku*-Zeit, 1467–1573) hineingezogen und 1486 (Äußerer Schrein), bzw. 1489 (Innerer Schrein), ganz oder teilweise zerstört wurden.¹⁷ Während der Spiegel der Toyouke, Gottleib des Äußeren Schreins, einem Brand zum Opfer fiel, sollte der Gottleib des Inneren Schreins, der zu den Drei Throninsignien zählende Yata-Spiegel, Gerüchten zufolge nach dem Brand von 1489 in die Provinz Tango geflogen sein. Im selben Jahr berichtete Kanetomo dem Hof in einem geheimen Bericht (*missō*) von Lichterscheinungen über dem Taigenkyū, die verschiedene göttliche Objekte hinterlassen hätten. Er veranlaßte eine Besichtigung der Objekte durch Tenno Go-Tsuchimikado, und ließ sich von ihm bestätigen, daß es sich um die „göttlichen Schätze“ der Ise Schreine handle. Sie sollten von nun an im Saijōsho Taigenkyū aufbewahrt werden. Go-Tsuchimikado war als Zeuge gut geeignet, denn als Tenno war er einer der wenigen, die allenfalls einen Blick auf die Gottkörper der großen Schreine (beispielsweise bei der periodischen Verlegung der Ise Schreine)¹⁸ werfen durften. Darüber hinaus zählte er aber auch selbst zum Kreis der Eingeweihten des Yoshida Shinto. Die kaiserliche Bestätigung wurde offenbar in großer Heimlichkeit und Eile im 10. und 11. Monat 1489 über die Bühne gebracht.

Einzelheiten des Vorfalls lassen sich, mit gebührender Vorsicht, wiederum aus dem *Shingyō ruiyō*, Abschnitt „Shinki tenkō saijōsho no koto“ (Wie die Götterschätze im Saijōsho vom Himmel fielen)

¹⁷ Der unmittelbare Anlaß dieser Auseinandersetzungen war das bereits florierende Geschäft mit dem Pilgerwesen, das beide Schreine, bzw. konkurrierende Fraktionen von Predigern für sich beanspruchten (Teeuwen 1996: 167–173).

¹⁸ Es ist allerdings fraglich, ob Go-Tsuchimikado die Gottkörper von Ise je wirklich zu Gesicht bekam, denn die vorläufig letzte Schreinverlegungszeremonie hatte 1462, unter seinem Vater Go-Hanasono stattgefunden.

entnehmen.¹⁹ Hier sind Auszüge aus dem Tagebuch des Nakamikado Nobutane (1442–1525) wiedergegeben, aus denen hervorgeht, daß Kanetomos geheime Eingabe am oder vor dem 16. 10. 1489 erfolgte. Kanetomos eigene Darstellung lautet folgendermaßen:

Geheimer Bericht über seltsame göttliche Begebenheiten

Vergangenen 3. Monat, in der Nacht des 25. zur Stunde des Ebers (10h abends), als es regnete, stürmte und ein Gewitter niederging, kamen acht schwarze Wolken herangezogen und senkten sich über den beiden [Ise] Schreinen, den Hasshinden und dem Taigenkyū des Saijō[sho] herab. In ihrer Mitte leuchtete es zweimal. Ich erschrak darüber heftigst, verrichtete eine religiöse Übung (*gyōji*) und begab mich zum Taigenkyū. Vor den Hasshinden, im Garten hinter dem Taigenkyū lag ein mystisches Objekt (*reimotsu*). Ich wickelte es ein und verwahrte es im Taigen-kyū.

Weiters kam am vierten Tag des gegenwärtigen [10.] Monats zur Stunde des Hundes (8h abends) bei ganz besonders klarem Wetter, vom Himmel eine leuchtende Scheibe (von über drei *jō* (= 9m) Länge) herab und richtete all ihre Strahlen auf den Taigenkyū. Dann verschwand sie wieder. Ich vollführte daraufhin die gleichen Übungen wie in der ersten Nacht und begab mich zum Schrein. Wie beim ersten Mal waren im Garten hinter dem Taigenkyū zahlreiche göttliche Objekte²⁰ aufgetaucht. Ich hielt das für etwas ganz Außerordentliches, hob sie auf und verwahrte sie wieder im Taigenkyū. Bedenkt man es recht, so

¹⁹ In westlichen Sprachen liegen vereinzelte, ein wenig abweichende Schilderungen dieses Vorfalles vor (Seckel 1943: 60–61, Grapard 1992a: 43, Naumann 1994: 71–72 und Teeuwen 1996: 185–186), die verlässlichsten Angaben decken sich jedoch mit den hier zitierten Quellen.

²⁰ *Shinki*. Offenbar wurden die Objekte nie genauer beschrieben. Kanetomo verwendet hier zwar den Ausdruck, der konventionellerweise auf die Throninsignien (*sanshu no jingi*; historische Aussprache *sanshu no shinki*) angewendet wird, doch ob wirklich der Yata-Spiegel des Inneren Schreins zu ihm geflogen kam, bleibt unausgesprochen.

könnte man eine behördliche Inspektion durchführen, [um zu prüfen,] ob es sich um die mystischen Objekte (*reimotsu*) des Götterzeitalters handelt, und [die Objekte] Ihrer Majestät zur Ansicht vorlegen. Zur Festlegung eines geeigneten Zeitpunkts und einer geeigneten Person dieser geheime Bericht (*missō*).

Entoku 1 (1489), im 10. Monat

Kanetomo, Folgender 2. Rang

(ST 7/8: 351–352)

Weiters enthält das *Shingyō ruiyō* ein diese Eingabe begleitendes Schriftstück von Kanetomo, worin er auf diverse Präzedenzfälle für das plötzliche Erscheinen göttlicher Schätze aufmerksam macht.²¹ Im Anschluß daran ist ein kurzer Ausschnitt aus einem kaiserlichen Edikt (*rinshi*) vom 21. 11. 1489 wiedergegeben, worin Kanetomos Angaben bestätigt werden. Als Schriftführer zeichnet Nakamikado Nobuhide (1469–1531), der als Sekretär (*sashōben*) des Regierungsamtes (Dajō-kan) wahrscheinlich für diese Aufgabe ausersehen war, später aber auch ein Schwiegersohn Kanetomos wurde. Schließlich findet sich eine Bestätigung der Vorfälle durch den Minister (*minbukyō*) Shirakawa Tadatomi, auch ein Anhänger des Yoshida Shinto. Die tatsächliche Inspektion der mysteriösen Objekte erfolgte am 19. 11. zur Stunde des Ebers (etwa 10h abends), als Kanetomo sie persönlich dem Tenno vorlegte (Hagiwara 1975: 646).

Tenno Go-Tsuchimikado (1442–1500, r. 1465–1500) war selbst ein Schüler des Yoshida Shinto. Neun Jahre vor den hier beschriebenen Ereignissen hatte Kanetomo einem engen Kreis von Hofadeligen und dem Tenno Vorlesungen über das *Nihon shoki* vorgetragen und im Zuge dessen den Tenno persönlich in eine Reihe von Yoshida-Riten eingeweiht (s. Kapitel 5). Aus späterer Zeit sind keine Übertragungen dieser Art bekannt. Nur im Jahr 1489, zehn Tage

²¹ Kanetomo zitiert das Beispiel Jinmu Tennos, der auf seinem Eroberungsfeldzug ein Schwert von den Göttern bekam, sowie die Errichtung der Schreine Ise und Iwashimizu Hachiman an Stellen, wo göttliche Schätze gefunden oder himmlisches Leuchten gesichtet wurden.

nach der Inspektion der mysteriösen Objekte, kam der Tenno plötzlich noch einmal in den Genuß einer Yoshida-Initiation (s. Kapitel 4).

Schon im 12. Monat wurden Proteste aus Ise laut, doch das kaiserliche Edikt war bereits offiziell erlassen und damit – soweit man in dieser Zeit überhaupt davon sprechen kann – rechtskräftig. Der gesamte Vorfall ging als *missō jiken* (Geheimbericht-Vorfall)²² in die Historie ein und gilt als „das dunkelste Kapitel in der Geschichte des Taigenkyū“ (Seckel 1943). In seinen unverhohlenen Anstrengungen, um jeden Preis Prestige für seinen Schrein zu gewinnen und ihn so zum Zentrum des *kami* Glaubens zu machen, war Kanetomo in diesem Fall möglicherweise zu weit gegangen. Die Ise Priester und alle, die ihnen nahe standen, blieben von da an unversöhnliche Gegner des Yoshida Shinto. Immerhin war Kanetomo jedoch im Besitz einer offiziellen kaiserlichen Bestätigung, die ihm das Privileg zusicherte, Bewahrer von Schätzen aus der mythischen Vergangenheit, ja vielleicht sogar eines Teils der kaiserlichen Throninsignien zu sein.

2.4. Zusammenfassung

Anhand der Entstehungsgeschichte und der Symbolik des Saijōsho Taigenkyū lassen sich jene Wesensmerkmale seines Gründers Yoshida Kanetomo erkennen, die mit ihm und seiner Lehre wohl am häufigsten assoziiert werden:

- Eine skrupellose Entschlossenheit, alles in der einheimischen Glaubenstradition, was Prestige und Macht verspricht, für sich zu vereinnahmen; insbesondere richten sich diese Vereinnahmungsbestrebungen auf das Prestige und die Embleme des Tenno und die ebenfalls mit dem Tenno verbundenen Ise Schreine.

²² Die Bezeichnung *missō* (Geheimbericht) läßt Kanetomos Berichterstattung natürlich ganz besonders verdächtig erscheinen. Dieser Eindruck muß allerdings dahingehend relativiert werden, daß offenbar alle unerklärlichen Naturerscheinungen, die eine Untersuchung mit Mitteln der Divination nach sich zogen, in Form von „Geheimberichten“ an den Tenno herangetragen wurden (vgl. NKD 18: 606).

- ▷ Eine auf dieses Machtstreben hin abgestimmte Theologie, die beweisen soll, daß der Shinto der Yoshida, wie kein anderer, allen Göttern und zugleich der alle Götter umfassenden Ur-Gottheit dient; diese Theologie beruht zweifellos auf einer genauen Kenntnis des alten japanischen Schrifttums, interpretiert dieses jedoch im Sinne einer monistischen Ur-Gott Lehre, die in den japanischen Mythen fehlt.
- ▷ Eine gänzlich uneingeschränkte Bereitschaft, fremdländische Glaubensinhalte aus ihrem Kontext herauszulösen und als authentische autochthone Tradition auszugeben.

Den neuen Schrein zeichnete also eine den meisten anderen Schreinen wesensfremde universalistische, beinahe monotheistische Gottesvorstellung aus. Dem universalen Anspruch dieser Gottheit entsprach die Tatsache, daß sich der Schrein auf den ersten japanischen Tenno Jinmu zurückführte und sich als die Urform aller Schreine verstand. Er wurde aus der Sicht des Yoshida Kanetomo nicht neu gegründet, sondern bloß wiederaufgebaut, bzw. von seinem alten, in Vergessenheit geratenen Standplatz an einen neuen Ort verlegt. Seine Errichtung sollte Zeichen einer Wiedererweckung sein: Restauration der ordnenden staatlichen Macht, die einst zu seiner Gründung geführt hatte. Die Restauration, die Kanetomo dabei vorschwebte, sollte den Yoshida Priestern jene Stellung zukommen lassen, die sie – wiederum laut Darstellung Kanetomos – von alters her inne gehabt hatten: Oberste Priester eines zentralen nationalen Kultes, der keiner partikularisierten Gottheit, sondern allen japanischen Göttern in einem, bzw. einer Gottheit, die alle anderen mit einschloß, dienen sollte (s. dazu auch MY: A70–71).

Neben diesen hegemonialen Ansprüchen ist in der bisherigen Darstellung aber auch ein historisches Faktum zur Sprache gekommen, das für die Entstehung und die Akzeptanz des Yoshida Shinto eine kaum zu vernachlässigende Rolle spielt: Der Ōnin-Krieg (1467–1477), bzw. die daraus resultierende „Zeit der kämpfenden Länder“ (*senigoku*-Zeit 1467–1563). Der Ōnin-Krieg endete mit der Zerstörung Kyotos und der endgültigen Entmachtung des Kaiserhofes, die *senigoku*-Zeit mit der Abdankung des letzten Ashikaga-Shoguns und dem Beginn einer neuen Reichseinigung unter Oda Nobunaga. Die

folgenden Kapitel sollen zeigen, wie diese kriegerischen Ereignisse zum Katalysator einer Entwicklung wurden, die unter den Vorfahren Kanetomos bereits potentiell vorhanden gewesen war. Im Anschluß daran soll untersucht werden, wie die Lehre des Yuiitsu Shinto im Einzelnen beschaffen war, und durch welche Vorzüge sie in den Augen der Zeitgenossen ihre enormen Ansprüche gerechtfertigt haben mag.